

Für Haus und Familie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **27 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebensmittelverein Zürich in Verbindung treten, um eine gemeinsame Durchführung des Genossenschaftstages in Zürich am ersten statt am zweiten Septembersonntag zu erreichen. Die Wohn- und Baugenossenschaften werden noch durch ein Zirkularschreiben genauere Aufschlüsse erhalten. Anlaß zu einer regen Diskussion gab der Bundesbeschluß über den Einbau von *Luftschutzräumen* in bestehenden Häusern vom 28. März 1952. Der Sektionsvorstand erachtet die vorgesehene Belastung der Mieter mit 60 Prozent der Kosten der Luftschutzbauten als untragbar und unsozial und empfiehlt deshalb dem Zentralvorstand, das Referendum gegen den Bundesbeschluß voll und ganz zu unterstützen. Ferner befaßte sich der Vorstand einläßlich mit der weiteren *Förderung des Woh-*

nungsbaues in Stadt und Kanton Zürich. Zum Gegenvorschlag des Stadtrates von Zürich zur Motion über den Bau von 1000 kommunalen Wohnungen wird der Vorstand nach der Beschlußfassung durch den Gemeinderat Stellung nehmen. Nachdem gegen die *Taxrevision der Verkehrsbetriebe Zürich* das *Referendum* zustandegekommen ist, wird die an der letzten Sitzung in Aussicht genommene Versammlung der Wohn- und Baugenossenschaften mit Sitz in Zürich auf Freitag, 30. Mai 1952, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus zur «Kaufleuten» angesetzt. Als Referent konnte der Vorstand der Industriellen Betriebe, Herr Stadtrat J. Baumann, gewonnen werden. Der Sektionsvorstand erwartet einen regen Besuch dieser wichtigen Veranstaltung.

Bg.

FÜR HAUS UND FAMILIE

An unseren musikalischen Nachbarn

Sehr geehrter Herr Nachbar!

Erinnern Sie sich noch an jenen warmen Frühlingsabend — es ist nun beinahe ein Jahr her —, an dem wir das Vergnügen hatten, Ihre Bekanntschaft zu machen? Kurz vorher hatten wir in das neue kleine Haus auf dem Hügel Einzug gehalten und schwelgten in Glückseligkeit. Ihr Grundstück grenzte an unseres, und wir gedachten mit Ihnen in einer Atmosphäre der Sympathie und der freundnachbarlichen Verständigung zu leben. Warum auch nicht?

Zur Feier der Beendigung des Umzuges hatten wir unsere besten Freunde, drei musikalische Gleichgesinnte, eingeladen und beabsichtigten, nach dem Nachessen das schon lange liebevoll eingeübte «Forellenquintett» zu spielen.

Alles war aufs beste vorbereitet, die Lampen angezündet, die Notenständer verteilt, die Instrumente gestimmt. Da hatte einer unserer Freunde die erleuchtende Idee, die Terrassentür gegen den Garten zu öffnen. Ein feiner Duft nach frischem Gras und blühendem Seidelbast drang mit der Abendluft herein; die Konturen der fernen Jurahügel verschmolzen schon mit dem Nachthimmel, und dahinter stieg unwahrscheinlich zart die Mondsichel auf. Wir sahen stumm hinaus, und dann begannen wir: Schuberts Musik klang hinaus und schwebte über dem Garten...

Aber nicht lange, denn schon während des zweiten Satzes wurden wir unterbrochen durch gehässiges Gebell, das von der Seite Ihres Hauses zu kommen schien. Unser erster Geiger ließ auf einmal den Bogen sinken, vollkommen aus dem Takt und aus der Stimmung gebracht; das Klavier spielte noch einen Akkord — dann horchten wir alle erschrocken hinaus. Siehe da: es war gar kein Gebell, es war Ihre kläffende Stimme. Sie standen am grünen Hag, der unsere Grundstücke trennt, und riefen mit zornrotem Gesicht, was das für eine Frechheit sei, in nächtlicher Stunde zu klimpern und zu fiedeln und ruhebedürftige Bürger aus ihrem ersten wohlverdienten Schlaf zu wecken. Eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen sei es, «solches Zeug» bei offenen Türen zum Besten zu geben...

Es fielen noch ein paar saftige Grobheiten, ferner die Worte «Beschwerde», «Polizei» und «Buße». Dann donnerte eine Haustür ins Schloß. Wie auf Kommando drehten sich fünf Köpfe nach der Wanduhr, die im Hintergrund des Musikzimmers diskret tickte: sie zeigte genau auf acht Uhr zehn. Und dann stand jemand auf und schloß wortlos die Glastür nach

dem Garten. Der süße Geruch des Seidelbastes drang nicht mehr herein; doch die kleine Mondsichel stand jetzt genau in der Mitte des Fensters und blinkte tröstlich. So nahmen Sie mit uns zum erstenmal Kontakt! — Daß Ihre Frau am nächsten Morgen etwas verlegen bei uns erschien, sollte sowohl einen Versöhnungsversuch wie eine Abtastung des Terrains bedeuten. Sie erklärte, ihr Mann brause eben leicht auf, besonders wenn sein kostbarer Schlaf gefährdet sei. Er gehe allabendlich punkt acht Uhr zu Bett und keine Minute später, was in Anbetracht seiner harten Arbeit im Büro begreiflich sei. Dann machte sie eine Pause und fügte bei: «Ja, wenn Sie andere Musik gemacht hätten, einen flotten Walzer oder einen Marsch oder so; aber das moderne Zeug...»

Ein unbefangener Zuhörer hätte wirklich der Meinung sein müssen, wir hätten uns an jenem schönen Frühlingsabend an Strawinsky oder Honegger herangewagt.

«Haben Sie eigentlich kein Radio?» erkundigte sich die Nachbarin noch, bevor sie den Rückzug antrat, und fügte bei, ihre Familie sei im übrigen bekannt für ihr großes Musikverständnis; aber eben nicht mitten in der Nacht und dann eben diese ausgefallenen Kompositionen... Was wir antworteten, ist völlig unwichtig, fiel es doch auf jeden Fall auf unfruchtbaren Boden. Alles das war aber erst der Tragödie erster Teil!

Was nachher kam, brachte uns beinahe noch mehr aus der Fassung. Sie, sehr geehrter Herr Nachbar, ließen sich die himmlischen Harmonien unseres geliebten Schubert zwar nicht gefallen, aber Ihrem eigenen Drang nach Musik taten Sie keinen Zwang an: Sie besaßen ja selbst ein verstimmtes Klavier, einen Radioapparat, ein Waldhorn, und Ihre drei Kinder spielten Blockflöte.

Das Radio setzte täglich punkt sieben Uhr morgens laut und bei offenem Fenster ein; wenn Sie um diese Zeit schon auf sein mußten, warum sollten es dann die anderen besser haben? Es dudelte, sang, sprach und schnarrte sich durch den Tag ohne Unterbruch. Ob Sie sich rasierten oder frühstückten, ob Ihre Frau ihr Mittagsschläfchen hielt oder strickte — die Stimme im Hintergrund war in Funktion, und zwar kräftig. Niemand von Ihnen hörte zu. Nur wir taten es — unfreiwillig.

Das Waldhorn betätigten Sie seltener, dafür aber durchdringend. Seine Lautstärke wurde nur durch Ihr eigenes Organ übertroffen. Am Sonntag früh pflegten Sie ergreifend «Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen» zu blasen, zweimal, drei-

mal; anschließend folgte ein munteres Stück aus dem «Kalifen von Bagdad», einmal schnell, einmal langsam. Das war Ihr Repertoire, das Sie innig zu lieben schienen. Natürlich hinderte das nicht, daß im Hintergrund gleichzeitig das Radio Jodelmusik oder einen seriösen Vortrag zum besten gab.

Die Blockflöte ist, ich weiß es, das Instrument des Tages. Wer früher Klavier übte, flötet heute Block. Es ist einfach zu lernen, und wenn die Kinder an Weihnachten um die Krippe herum mit feierlichen Gesichtchen «Stille Nacht, heilige Nacht» blasen, so erfüllt das sogar mit Rührung und Wohlgefallen. Wenn aber Ihre drei Buben den ganzen Mittwoch nachmittag im Gänsemarsch durch den Garten ziehen und jeder eine andere Melodie auf seiner Blockflöte schrillt, um sich in den wenigen Pausen auszuschütten vor Lachen über diese Kakophonie, dann reizt mich das zur Notwehr. Auch auf dem verstimmten Klavier haben Sie sich ein nettes Programm zusammengestellt. Nicht oft genug können Sie «Die Mühle im Schwarzwald» hören oder das rührende Lied der Silberfäden im Haar der Mutter; Sie spielen das selbst mit viel Tremolo und Pedal.

Alles dies erleben wir mit, und zwar wie schon gesagt von morgens sieben bis abends sieben. Um acht Uhr aber tritt bei Ihnen Stille ein. Denn nun wollen Sie Ihre Ruhe haben, und daß Sie ungemütlich werden können, wenn andere diese nicht strikte respektieren, das haben wir ja bereits gemerkt.

Nun ist es ja leider in der ganzen Welt so, daß die friedlichen Leute den diktatorischen Frechlingen mit den donnernen Stimmen nachgeben; denn sie wollen keinen Krach, keinen Streit, keinen Krieg. Darum bleiben bei uns an den musikalischen Abenden die Fenster geschlossen. Sie blieben es das ganze letzte Jahr über — auch im Sommer in den mildesten Nächten —, und da es jetzt zeitweise immer noch kühl ist, behält man die Wärme ohnehin gerne zusammen. Aber wir empfinden unsere Niederlage doch irgendwie als ungerecht!

Ob wir uns auf irgendeiner musikalischen Ebene wohl doch noch je einmal versöhnt begegnen? Wir haben die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben und begrüßen Sie in diesem Sinne als

Ihre unmusikalischen Nachbarn vom Hügel.
Adele Baerlocher (sfd)

«Ferien für die Familie!»

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft gibt seit einigen Jahren ein Verzeichnis von Ferienwohnungen mit eigener Kochgelegenheit aus 19 Kantonen heraus.

Die Ausgabe 1952, die über 2000 Ferienwohnungen enthält, ist erschienen und kann zum Preise von Fr. 1.80 (einschließlich Bezugskosten) bei der Geschäftsstelle der Ferienwohnungsvermittlung in Zug, Baarerstr. 46, Tel. 042/41834,

bezogen werden. Kataloge früherer Jahre sind nicht mehr gültig.

Da die Nachfrage nach Ferienwohnungen für die Monate Juli und August immer sehr groß ist, wäre es zu begrüßen, wenn Familien mit nichtschulpflichtigen Kindern die Monate Mai, Juni und September für ihre Ferien berücksichtigen würden. Für diese Monate werden reduzierte Mietpreise berechnet.

LITERATUR

Beim Sekretariat unseres Verbandes (Schloßtalstraße 42, Winterthur) können bezogen werden:

E. Hörnlmann: GEBÄUDEUNTERHALT Fr. 5.20

Diese 109 Seiten umfassende Broschüre ist für jedermann, der Wohnungen zu verwalten hat, ein unentbehrlicher Ratgeber.

INTERNATIONAL GLOSSARY Fr. 12.—

Internationales technisches Wörterbuch über Wohnungswesen und Städtebau in Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch. Kennt man den Ausdruck in einer der fünf Sprachen, so findet man den entsprechenden Ausdruck in jeder der vier andern Sprachen.

Bibliographie für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung

(Eing.) Nachdem Deutschland im März dieses Jahres erstmals an einer Konferenz des Conseil International de Documentation du Bâtiment (CIDB) in Paris teilgenommen hat, sind alle die Baudokumentation betreffenden Fragen zu einer neuen Bedeutung gelangt. Die fachliche Basis für die Zusammenarbeit mit dem Ausland wurde in Deutschland von zwei Stellen geschaffen: von der Bautechnischen Auskunftsstelle in Stuttgart und von dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung in Frankfurt a. M., der schon seit 1950 ein Referatenblatt «Bauliteratur» herausgibt. Um die Arbeiten in Deutschland zu koordinieren und um den Austausch mit den anderen Ländern wirksam zu gestalten, ist in Zukunft geplant, daß beide Stellen ein gemeinsames Referatenblatt veröffentlichen in der vom CIDB empfohlenen

Form, die bereits in Belgien, England, Frankreich, Italien, der Schweiz, in Österreich und Skandinavien benutzt wird.

Im Zuge dieser Bestrebungen hat das Bundesministerium für Wohnungsbau dem Deutschen Verband den Auftrag erteilt, eine Bibliographie der seit 1945 erschienenen Fachliteratur auf den Gebieten des Wohnungswesens, des Städtebaus und der Raumplanung (außer der Bautechnik) zusammenzustellen.

Als Arbeitsgrundlage dient die reichhaltige Bibliothek des Deutschen Verbandes. Notwendige Ergänzungen werden an Hand der Bibliographien der Deutschen Bibliothek und der Deutschen Bücherei und mit Unterstützung der Verlage vorgenommen. Besondere Aufmerksamkeit wird den Veröffentlichungen, die nicht im Buchhandel sind, zugewandt werden. Soweit sie nicht in der Bibliothek des Verbandes enthalten sind, wird man sie durch Umfrage feststellen. Die Bibliographie soll nach Sachgebieten, die nach der internationalen Dezimalklassifikation geordnet sind, als Buchausgabe erscheinen und zu einem angemessenen Preise der Fachwelt, den Bibliotheken, dem Buchhandel usw. zur Verfügung gestellt werden.

REDAKTIONELLES

Mit Rücksicht auf die Verbands-Delegiertenversammlung vom 7. und 8. Juni erscheinen die vorliegende und die folgende Nummer unserer Zeitschrift etwas später als üblich.

Aus dem gleichen Grunde mußten einige Einsendungen mit Berichten über Versammlungen und Veranstaltungen einzelner Genossenschaften zurückgestellt werden. Wir bitten um Geduld!

Die Redaktion